

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

43. Jahrgang

März 1990

Heft 3

Neue Funde

VASILIJ SIL'VESTROVIČ KANDINSKIJ — EIN MALER ?

Nachwort zur Frankfurter Kandinsky-Retrospektive und dem Bericht darüber in *Kunstchronik* 42, 1989, S. 408—422.

(mit einer Figur)

Jelena Hahl-Koch weist in ihrer Besprechung der Frankfurter Ausstellung *Wassily Kandinsky — Die erste sowjetische Retrospektive* auf eine Sensation dieser Ausstellung hin: „Kandinskys erstes nachweisbares Bild überhaupt“, das Gemälde „Odessa Hafen“. Dieses ihm nur „zugeschriebene“ Ölbild soll schon 1898 bei der „Vereinigung südrussischer Künstler“ in Odessa ausgestellt gewesen sein (Ausst. Kat. Frankfurt 1989, S. 34 und ebendort Anm. 10), also nur eineinhalb Jahre nach seinem Entschluß, seine wissenschaftliche Laufbahn aufzugeben und Maler zu werden, und im gleichen Jahr, in dem er sich auf Anraten Franz Stucks für die Zeichenklasse an der Münchner Kunstakademie bewarb und bei der Aufnahmeprüfung durchfiel. Nach eigenen Angaben in seinem „Hauskatalog“ hatte er sich vor 1902 nicht an Ausstellungen beteiligt.

Kandinsky galt bisher als einer der wenigen Maler, die ohne ein traditionsgebundenes Frühwerk zu eigenen Ausdrucksmitteln fanden. Nun aber bot die Frankfurter Ausstellung Gelegenheit, einen — wie Hahl-Koch es nannte — „Kandinsky vor Kandinsky“ kennenzulernen, an dem sie trotz berechtigter Zweifel an Zuordnung und Datierung verwandte Züge gegenüber späteren Werken entdeckte. Sie prüfte die Signatur, fand sie trotz gewisser Abweichungen unverdächtig und zog auch Kandinskys Hinweis aus seinen 1913 verfaßten *Rückblicken* heran, er habe, fasziniert von Rembrandts Hell-Dunkel-Kontrast, eine solche Zweiteilung der Bildfläche bei drei bis vier Gemälden als „Riesendoppelklang“ auf die Leinwand gebracht (hier wäre „Odessa Hafen“ einzureihen!). Kandinsky hatte jedoch gleichzeitig vermerkt, daß er diese wenigen Bilder im Rembrandt-Prinzip vor 10 bis 12 Jahren in München gemalt habe.

Hahl-Koch stellt denn auch zu dem neu entdeckten, vorwiegend in geübter Pinseltechnik gemalten Hafengebäude fest: „Bis auf die wenigen erwähnten Punkte ist Odessa-Hafen

Cl. III.	Original von 23. 11. 98 Lumpenstück vom 23. 11. 98	Vorfristige Eintragung d. 23. 11. 98 Legitimation des Herrn Wassili von Kandinski d. 25. 5. 09
Vor- und Zunamen, Stand und Religion	Wassili v. Kandinskiy Maler Maler	
Zeit und Ort der Geburt	1840. 1. Juli in Moskau	
Heimatgemeinde	Moskau	
Zweck des Aufenthaltes	zum Besuch	
Seit wann hier	20. 11. 98.	
Bemerkungen	prof. Lehr. d. Moskau 25. 10. 98. 1. 1. 09	

Fig. 1 Meldebogen des Malers Ritter Wassili von Kandinski, München 1898. München, Stadtarchiv

kaum mit Kandinskys bisher bekanntem Frühwerk zu vergleichen", also mit den starkfarbigen, gespachtelten Landschaftsstudien, die ab 1901 während seiner Münchner Ausbildungszeit entstanden. Das gleiche gilt nach ihrer Ansicht für ein im Frankfurter Katalog nicht abgebildetes frühes Aquarell, „Betende vor einer Ikonostase" (Abbildung Katalog Moskau Nr. 77). Es sei nur als ein aus den 90er Jahren stammendes, „vollkommen untypisches, dem russischen Symbolismus nahestehendes Frühwerk denkbar". Zur Datierung des in der Tradition des russischen Realismus stehenden Hafengebildes erklärte die Rezensentin: „Vorstellbar und logisch wäre 1896, also vor der Ausreise aus Rußland".

Ab 1901 hat Kandinsky nachweislich an Ausstellungen der Odessaer „Vereinigung Südrussischer Künstler" teilgenommen. Hahl-Koch fragt gegenüber vielen Widersprüchen und der Skepsis anderer Kandinsky-Spezialisten: „Warum nicht schon 1898? Sollte es in diesem Jahr ausgerechnet jener Namensvetter gewesen sein, ein in impressionistischer Manier arbeitender, wenig bekannter Maler, wie dies von einem der Fachleute angenommen wird? In Kandinskys Notizen, Briefen oder Schriften ist nirgends ein Hinweis auf diesen Maler zu finden....".

Meines Wissens hat Kandinsky auch nirgendwo erwähnt, daß sein Vater, Vasilij Sil'vestrovič Kandinskij, sich als Maler bezeichnet und diese Berufsangabe sogar in offiziellen Dokumenten verwendet hat. Bei meinen umfangreichen Recherchen für eine Doppelbiographie *Gabriele Münter und Wassily Kandinsky*, die im Frühjahr 1990 in Insel Verlag, Frankfurt, erscheint, fand ich einen in München ausgestellten Besucher-Legitimationsbogen, der bezeugt, daß der am 8. Juli 1840 — im Widerspruch zu den bisherigen Angaben von Nerčinsk oder Kjachta als Geburtsorten an der mongolischen Grenze — in Moskau geborene Ritter Wassili von Kandinsky am 20. November 1898 als Maler einreiste und bis zum 26. Dezember des gleichen Jahres in München, Georgenstraße 35⁴, wohnte (*Fig. 1*). Ausgefertigt wurde dieser Besucher-Meldebogen nach einem in Moskau unter der Nummer 6068 ausgestellten Paß, was eine beliebige Bezeichnung von Geburtsort und Beruf unwahrscheinlich macht. Die Besuche von Kandinskys Vater wiederholten sich 1905, 1908, 1909 und 1914 unter den gleichen Angaben. Auch als ihm 1909 in Moskau ein neuer Reisepaß ausgestellt worden war, blieb das Formblatt unverändert.

Kandinsky hat in der deutschen Ausgabe der *Rückblicke* seinen Vater in liebevoller Würdigung einen Kunstbegeisterten, nicht aber einen Kunstschaffenden genannt. In der russischen Fassung ergänzte er seine Ausführungen: „Er liebt die Malerei sehr... Heute noch erinnere ich mich seiner delikaten, feinen und ausdrucksvollen Linie, die seinem feinen Körperbau und seinen erstaunlich schönen Händen so gut entspricht.“ (*Gesammelte Schriften*, a. a. O. S. 170, Anm. zu S. 50, Zeile 15.)

Die unerwartet frühe Fertigkeit Kandinskys in der Ölmalerei mit dem Pinsel, der vorgezogene Ausstellungstermin, die Annahme, es gebe vielleicht einen „unbekannten Namensvetter“, und der merkwürdige Meldebogen des „Malers“ Ritter von Kandinsky können der Forschung nach den künstlerischen Anfängen Kandinskys in Rußland neue Impulse verleihen. Die abgewogene Darstellung Hahl-Kochs bei der werksgeschichtlichen Einordnung von „Odessa Hafen“ bietet einen Anfang, der neugierig macht.

Gisela Kleine

KANDINSKYS ERSTES ABSTRAKTES ÖLBILD 1989 WIEDERGEFUNDEN (mit drei Abbildungen)

Während sich die Gelehrten immer noch streiten, ob Kandinskys „erstes abstraktes Aquarell“ 1910 oder 1913 entstanden ist, hat der Künstler selbst dieses Aquarell nie erwähnt, sondern statt dessen seinem ersten abstrakten Ölgemälde „Bild mit Kreis von 1911 (*Abb. 1*) historische Bedeutung beigemessen. Mindestens neun schriftliche Äußerungen dazu lassen sich nachweisen.

Das 1910 datierte Aquarell verdankt seinen Ruhm vor allem der Witwe Nina Kandinskys. Häufig ausgestellt und — da das Ölgemälde von 1911 in der Sowjetunion „verschollen“ war — als die erste ungegenständliche Arbeit des Künstlers hervorgehoben, hat es mehr und mehr Diskussionen verursacht. Ein Grund dafür ist, daß der Künstler diese Arbeit erst nachträglich in seinen „Hauskatalog“ eingetragen hat; auch Signatur und Da-